

E f f a t a

«Christ im Alltag»

Impulse zu lebensnaher Spiritualität



Gemeinsamer Weg

„Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!“ (Mt 25, 6)

*„Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. ...
Er hat mich gesandt“ (Jes 61, 1)*

Sasbacher Koinonia

November - Dezember 2011 • Heft 06 •



*Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Weggefährtinnen und Weggefährten,*

*heute möchte ich mich gerne mit ein paar persönlichen
Zeilen an Euch wenden.*

*Zunächst danke ich allen ganz herzlich, die in dieser
schweren Zeit der Krankheit, mir Zeichen ihrer
Verbundenheit zukommen lassen. Es tut sehr gut, mich
im Gebet durch Euch getragen und verbunden zu
wissen.*

*Seit einigen Wochen habe ich große Schwierigkeiten mit
dem Sprechen. Die Artikulation fällt mir sehr schwer.
Ob es sich um eine Muskelerkrankung handelt oder auf
eine andere Ursache zurückzuführen ist, konnte leider
noch nicht exakt abgeklärt werden.*

*Bedauerlich ist, dass ich derzeit keine Messe mehr lesen
kann und schweren Herzens ist es mir leider auch nicht
möglich, mit Euch am Geistlichen Tag zusammen sein
zu können.*

*Ja, wir müssen loslassen lernen. Der Grundgedanke, der
mich seit Jahren begleitet:*

*Je mehr ich alles loslasse
und mich in allem überlasse
in die Leere, in das „Nichts“,
desto mehr werde ich
im Geiste Jesu hineingenommen
in die Nähe zu allen und allem,
besonders in das Mitleiden
mit allen Leidenden auf der Welt.*

„Loslassen“ – ein Lebensthema: Loslassen von lieben Menschen, von seiner Jugend, dem aktiven Leben, Loslassen der vertrauten Umgebung, von lieb gewordenen Gewohnheiten und letztlich Loslassen der Gesundheit und irgendwann des Lebens.

Im Blick auf Jesus Christus werden wir immer mehr erkennen, wie sehr sein ganzes Leben restlose Überlassung an den Willen des Vaters war. In dieser Überlassung ist eigentlich alles noch einmal zusammengefasst, was sein Beispiel ausmacht, was im Tod die tiefste Erfüllung erfahren hat. Untrennbar damit verbunden ist die Auferstehung Jesu, unsere letzte grundlegende Glaubensorientierung und Ermutigung.

Wahres Loslassen kann nicht umhin, die verborgene Gegenwart des ständigen Sterbens, ja, des Todes auf dem Weg unseres Lebens bewusst zu akzeptieren. Ohne diese Erfahrung verliert jede Entscheidung in unserem Leben ihre Dringlichkeit.

Wehren wir uns mit Entschiedenheit gegen das gesellschaftliche „Dogma“, dass wir alles machen könnten, ja, sogar uns selbst, und nur Leistung und Erfolg den Wert eines Menschen bestimmen, so als ob wir alles allein in der Hand hätten, was Wohl und Wehe in unserem Leben ausmacht.

Lass einfach los! Werde still, um immer tiefer erfahren zu lernen, dass du gehalten bist!

Ich wünsche Euch Gottes reichen Segen!

*In tiefster Verbundenheit
Euer Joseph Sauer*



Schriftwort zum Geistlichen Tag (November)

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen

1 Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.

2 Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.

3 Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl,

4 die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit.

5 Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein.

6 Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!

7 Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.

8 Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus.

9 Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht.

10 Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen.

11 Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!

12 Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Matthäus 25, 1-13

Ich blicke mit dem Schriftwort auf mein Leben:

Die Klugen nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit

Was ist mein Öl, was stärkt meinen Glauben?

Welche Grundhaltungen sind mir im Alltag wichtig, damit mein „Glaubenslicht“ leuchten kann?

Was ist mein Beitrag, meine Aktivität, um bereit zu sein, wenn Gott mir begegnen will?

Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein

Welche Hoffnungen und welche Sehnsucht motivieren mich auszuharren, auch wenn der Bräutigam lange nicht kommt?

Was hilft mir im Alltag die Zeit des Wartens auf den Bräutigam zu überbrücken, wenn ich das Gefühl habe, es ist Nacht um mich herum?

Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus

Vielleicht möchte ich manchmal gerne andere anstecken mit meiner Freude am Glauben an Gott. Welche Erfahrungen mache ich damit?

Wie wirkt es auf mich, dass das Glaubensöl nicht leicht zu teilen ist und jede und jeder für ihr/sein eigenes Öl verantwortlich ist?

*„Jemand muss nach dir, Herr, Ausschau halten, Tag und Nacht.
Wer weiß denn, wann du kommst?“*

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen beschäftigte mich bereits, als ich ein wenig Zeit hatte im Freiburger Münster zu sein. Augenfällig ist die Vorhalle zum Hauptportal, mit der die Baumeister schon beim Eintreten die Gläubigen links an die klugen und rechts an die törichten Jungfrauen erinnern im Rahmen des Themas „Weltgericht“.

Sehr zurecht, denn Matthäus ordnet das nur bei ihm überlieferte Gleichnis in Reden über die Endzeit ein (Mt 24,1-25,46). Das Warten der Jungfrauen spricht die Erfahrung der Gläubigen an, dass die ersehnte Wiederkunft Christi sich verzögert.

Tief bewegt hat mich im Blick auf das Gleichnis, das „Gebet des Klosters am Rand der Stadt“ von Silja Walter, das neben dem Fürbittbuch im Münster auslag – gerade war die Katastrophe von Fukushima passiert und viele Menschen hatten ihre sorgenvollen Bitten eingetragen. Ein Beispiel für die Nacht der Welt, die wir in vielen Gesichtern täglich lesen, die auf Erlösung warten, ganz persönlich oder im globalen Kontext.

Wenn ich auf die Kirchensituation bei uns schaue, so erscheint es mir manches Mal recht schwierig, das „Licht des Glaubens“ auszustrahlen. Ich kenne die Erfahrung, dass sich das Öl des Vertrauens auf Gottes Kommen in die Welt und die Hoffnung, dass das Himmelreich einem freudigen Hochzeitsfest gleicht, nicht einfach (mit-)teilen lässt.

Manchmal erscheint es unrealistisch und töricht dies zu glauben und sich auf seine Ankunft vorzubereiten.

„Wachen ist unser Dienst. Wachen. Auch für die Welt.“

Gerade in dieser Erfahrung, dass Christinnen und Christen mehr und mehr auf ihr glaubwürdiges Leben hin angefragt werden, weil ein Vertrauensvorschuss gegenüber der Kirche oft nicht mehr selbstverständlich ist, finde ich das stellvertretende Dasein vor Gott und das Beten für Menschen in Not einen wichtigen Dienst des „Klosters am Rand der Stadt“ und von jedem von uns.

„Und jemand muss singen, Herr, wenn Du kommst“

Widerständig an diesem Gleichnis ist für mich, dass jegliche Zwischentöne fehlen und von Hilfsbereitschaft und der Chance zu einem neuem Anfang nichts spürbar ist. Die klugen Jungfrauen sind klug und bleiben es. Sie haben sich vorbereitet und sind beim Fest dabei. Die törichten sind von vornherein auf ihre Rolle festgelegt und ihr Versäumnis wird mit definitivem Ausschluss von der Feier beantwortet. Dabei ist es bei vielen Hochzeiten üblich, dass Türen offen stehen und jeder Gast willkommen ist.

„Ich kenne Euch nicht“ entgegnet dagegen schroff der auch von den Törichten lang erwartete Bräutigam. Nachdenkenswert empfinde ich, dass es im Glauben eine unvertretbare, eigene Verantwortung gibt und das Gleichnis davor warnt, dass es ein „zu spät“ geben könnte.

Manchmal verdunkelt so ein Konflikt „vor der Türe“ leider, dass eine Hochzeit Anlass zum Feiern und zum Singen vor Freude ist, einladend und befreiend.

Andrea Weiß

Bildbetrachtung zum November

"Seid also wachsam!"



Hauptportal Freiburger Münster: drei der klugen Jungfrauen

Der Kairos (= der rechte Augenblick, die erfüllte Zeit) wird in der griechischen Mythologie als Mann dargestellt, der das Haar als Schopf in die Stirn gekämmt trägt, der Hinterkopf ist kahl. Kommt mir nun der Kairos entgegen, muss ich ihn am Schopf packen (vgl. Redewendung: günstige Gelegenheit am Schopf fassen), ist er vorbei, greife ich ins Leere.

Darauf zielt auch der springende Punkt in Jesu Gleichnis: wach und bereit zu sein, wenn der Bräutigam, Christus kommt, genug Vorrat an Öl dabei zu haben, wenn er unerwartet und in der Nacht kommt, ihm entgegen zu

Bildbetrachtung zum November

gehen. Das Gleichnis will einerseits mahnen, bewusst und wach zu leben und das Kommen des Herrn zu erwarten. Aber wir wissen weder die Zeit noch die Stunde. Jesus Christus kann, will aber jederzeit in uns ankommen, mit uns eins werden und Hochzeit feiern. Wir aber müssen wach und achtsam sein, um den Kairos, die Gnadenstunde nicht zu verpassen, müssen aber auch genug Öl dabei haben, um das Fest des Lichts und der Liebe feiern zu können. Denn in der Einheitsfeier der Liebe mit Christus werden wir auch mehr eins mit uns selbst und mit den Mitmenschen.

Das Motiv der klugen und törichten Jungfrauen findet sich häufig in Portalen gotischer Dome (Straßburg, Basel, Erfurt, Magdeburg uö.). In der Abbildung drei der klugen Jungfrauen am Freiburger Münster: Sie stehen wach und lebendig da, tragen in ihrer rechten Hand die wohlgefüllte Lampe. Die törichten halten die Lampen nach unten, ihr Licht und ihre Lebenskraft sind erloschen. Das Motiv der Brautjungfrauen im Portal ist wie eine Bilderpredigt. Wer durch das Portal der Kirche zu Christus kommt, der selbst die Tür zum Leben ist, bekommt vor Augen geführt, dass er jeden Augenblick wach und achtsam sein soll, dass er im Gebet, im Gottesdienst sich wandeln, auch eins mit Christus werden kann, dass aber (beim Herausgehen) der Gottesdienst im Alltag, bei jeder Gelegenheit, mit jedem Menschen weitergehen kann. "Seid also wachsam!"

Was ist die wichtigste Stunde, der bedeutendste Mensch, das notwendigste Werk? Antwort eines Weisen: "Die wichtigste Stund ist immer die Gegenwart: Der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe" (Meister Eckhart).

Klaus Sauer

Gebet des Klosters am Rand der Stadt

Jemand muss zuhause sein,
Herr,
wenn du kommst.

Jemand muss dich erwarten,
unten am Fluß
vor der Stadt.

Jemand muss nach dir
Ausschau halten,
Tag und Nacht.
Wer weiß denn,
wann du kommst?

Herr,
jemand muss dich kommen sehen
durch die Gitter seines Hauses,
durch die Gitter -
durch die Gitter deiner Worte,
deiner Werke,
durch die Gitter der Geschichte,
durch die Gitter des Geschehens
immer jetzt und heute
in der Welt.

Jemand muss wachen,
unten an der Brücke,
um deine Ankunft zu melden,
Herr,
du kommst ja doch in der Nacht,
wie ein Dieb

Wachen ist unser Dienst.
Wachen.
Auch für die Welt.
Sie ist oft so leichtsinnig,
läuft draußen herum
und nachts ist sie auch nicht zuhause.
Denkt sie daran,
dass du kommst?
Dass du ihr Herr bist
und sicher kommst?

Jemand muss es glauben,
zuhause sein um Mitternacht,
um Dir das Tor zu öffnen
und dich einzulassen,
wo Du immer kommst.
Herr, durch meine Zellentüre
kommst du in die Welt
und durch mein Herz
zum Menschen.
Was glaubst du, täten wir sonst?
Wir bleiben, weil wir glauben.
Zu glauben und zu bleiben
sind wir da, -
draußen,
am Rand der Stadt.

Herr,
und jemand muss dich aushalten,
dich ertragen,
ohne davonzulaufen
Deine Abwesenheit aushalte

ohne an deinem Kommen
zu zweifeln.
Dein Schweigen aushalten
und trotzdem singen.
Dein Leiden, deinen Tod
mitaushalten
und daraus leben.
Das muss immer jemand tun
mit allen anderen
und für sie

Und jemand muss singen,
Herr,
wenn du kommst!
Das ist unser Dienst:
dich kommen sehen und singen.
Weil du die großen Werke tust,
die keiner wirkt als du.
Und weil du herrlich bist
und wunderbar
wie keiner.

Komm, Herr!

Hinter unsern Mauern
unten am Fluss
wartet die Stadt auf dich

Amen.

Gebet von Silja Walter, das im Freiburger Münster beim
Fürbittbuch auslag.

Berufung

Hat Gott dich auserwählt,
so wird ER dich berühren
in manchem Augenblick,
bis du erkennst,
dass ER dein Weg ist.
Vertrau ihm,
dann kannst du
über Wasser laufen.
Das Licht in dir,
es wird zur Flamme,
und aller Zweifel,
auch die Angst,
vergeht.
Liebe zu Gott macht stark.
An seiner Hand
beginnt für dich
ein neues Leben.

Ursula Wawrok



Erhör, o Gott, mein Flehen, hab auf mein Beten acht.
Du sahst von fern mich stehen, ich rief aus dunkler Nacht.
Auf eines Felsens Höhe erhebe mich gnädiglich.
Auf dich ich hoffend sehe: du lenkst und leitest mich.

Du bist gleich einem Turme, der nie den Feind bezwang.
Ich weiche keinem Sturme, bei dir ist mir nicht bang.
In deinem Zelt bewahren willst du mich immerdar.
Mich hütet vor Gefahren dein schirmend Flügelpaar.

Mein Bitten hast erhöret, mein Gott, in Gnaden du.
Wer deinen Namen ehret, dem fällt dein Erbe zu.
So schenke langes Leben dem, der sich dir geweiht;
Wollst Jahr um Jahr ihm geben, ihn segnen allezeit.

Vor Gottes Angesichte steh er in Ewigkeit.
Es wird ja nie zunichte des Herrn Barmherzigkeit.
Soll will dein Lied ich singen, wie ich es dir versprach,
mein Lobesopfer bringen von neuem Tag um Tag.

Edith Stein nach Psalm 61



- 1** Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir;
denn der Herr hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt,
damit ich den Armen eine frohe Botschaft
bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen
ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung
verkünde und den Gefesselten die Befreiung,
- 2 a** damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe...
- 10** Von Herzen will ich mich freuen über
den Herrn.
Meine Seele soll jubeln über meinen Gott.
Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils,
er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit,
wie ein Bräutigam sich festlich schmückt
und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.
- 11** Denn wie die Erde die Saat wachsen lässt
und der Garten die Pflanzen hervorbringt,
so bringt Gott, der Herr, Gerechtigkeit hervor
und Ruhm vor allen Völkern.

Jesaja 61, 1-2a. 10-11

Ich blicke mit Schriftwort auf mein Leben:

„Der Herr hat mich gesalbt.“

- Jesus Christus ist der Gesalbte Gottes. Vertraue ich ihm mein Leben an?
- In Taufe und Firmung habe ich Anteil am Priestertum und am Königtum Jesu. Prägt dieses Geschenk meinen Alltag?

„Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn.“

- Darf ich diese Freude über den Herrn gelegentlich spüren?
- Wenn mir die Freude vergangen ist – kann ich trotzdem auf die Zusagen Gottes vertrauen?

„Wie der Garten die Pflanzen hervorbringt, ... so bringt Gott, der Herr, Gerechtigkeit hervor.“

- Vertraue ich auch im Winter darauf, dass Gottes Wirken Frucht bringt zu seiner Zeit?
- Wo setze ich mich für Gerechtigkeit ein?

Eine frohe Botschaft für die Armen, Heilung für diejenigen, deren Herz zerbrochen ist, Befreiung für die Gefesselten – das ist eine Verheißung, die sich nach Aufbruch anhört. Menschliche Not ist angesprochen, unsere Sehnsucht, unsere Träume. Heil, Gerechtigkeit, Hochzeit, Wachstum – auch das Ende unseres Abschnitts aus dem Jesajabuch überbietet sich beinahe in Bildern, die nach vorne, in eine offene Zukunft weisen.

Von dieser offenen Zukunft hatten die Israeliten geträumt, als sie als Verbannte in Babylon im Exil saßen. Auch die Zurückgebliebenen hatten davon in den Trümmern Jerusalems geträumt. Und dieser Traum schien wahr zu werden, als die Perser Babylon besiegten und 538 v. Chr. ihr König Kyrus, der Gesalbte, der Messias des Herrn (Jes 45, 1) die Israeliten heimkehren ließ nach Israel und ihnen einen inneren und äußeren Wiederaufbau ermöglichte. Aber es ging nur langsam voran – der Aufbau stockte, es gab Richtungskämpfe im Inneren und Bedrohung von außen. erinnert uns das nicht an die Jahre nach der deutschen Einheit? Immer wieder traten in Israel von Gott gesandte Menschen auf, die das Volk in seiner Not und in seinem Suchen ermutigten, begleiteten, korrigierten. Vieles davon ist in den Prophetenbüchern des Alten Testaments festgehalten.

Gedanken zum Schriftwort

Besonders eindrücklich wird die Geschichte Israels mit seinem Gott im Buch Jesaja widergespiegelt. Über mehrere Jahrhunderte hinweg wird Annahme und Ablehnung des Willens Gottes begleitet (vom Prophet Jesaja in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr.). Dabei wird der Name „Jesaja“ als theologisches Programm entfaltet: „JHWH schafft Rettung und Heil.“ Die letzten in dieser langen Reihe von Prophetenschülern scheinen die „Knechte“ (vgl. Jes 54, 17) gewesen zu sein, auf die auch unsere Schriftlesung zurückgeht. Sie verstanden sich als Nachkommen des „Gottesknechtes“, der beim sogenannten „Deuterojesaja“, dem zweiten Jesaja, eine besondere Rolle spielt (z. B. Jes 42, 1-9). Sie machten sich Gedanken darüber, dass das Heil anscheinend ausblieb, und sahen die Umkehr zum lebendigen Gott als Voraussetzung dafür. Ausgehend von der Vision der Völkerwallfahrt nach Jerusalem (Jes 2, 2-4) war für sie nicht die Abstammung entscheidend für die Zugehörigkeit zum Gottesvolk, sondern die innere Haltung und das äußere Verhalten. „Nicht mehr die Ethnie, sondern das Ethos soll den Ausschlag... geben.“ (Ulrich Berges, Stuttgarter AT). Ihnen stand ein weltoffenes Jerusalem mit dem Heiligtum auf dem Berg Zion vor Augen, zu dem die

Nationen sich auf den Weg machen. Auch in unserem Text sind die Adressaten der frohen Botschaft „die Armen“ (61, 1), nicht nur Israeliten. Und am Ende heißt es: „wie die Erde die Saat wachsen lässt... so bringt Gott, der Herr... Ruhm vor allen Völkern“ hervor (61, 11).

Andere Parteien in Israel vertraten eher die Vorstellung von einem priesterlich-kultischem Zentrum (vgl. Ezechiel 40-48). Wie hätte sich das Modell des Gottesvolkes, bestehend aus den Gerechten aus Israel und aus allen Völkern, auch verwirklichen können, wenn die Religionspolitik ganz andere Wege ging, und schon Mischehen zwischen Juden und Fremden strikt abgelehnt wurden (vgl. die Bücher Esra und Nehemia)? Diese Auseinandersetzungen führten 167 v. Chr. zum Makkabäeraufstand und in dessen Gefolge zur Ausbildung der religiös-politischen Gruppierungen, die auch zur Zeit Jesu existieren: die Qumran-Gemeinde, die Pharisäer, die Sadduzäer.

Solche Diskussionen über den rechten Weg kennen wir auch heute: Soll sich die Kirche öffnen – oder eher Profil zeigen? Wir streiten um die Deutung von Begriffen wie „Dialog“ oder „Entweltlichung“.

Die Vision und Vorstellungen der „Knechte“ fanden Eingang in das Jesajabuch und damit in die Heilige

Gedanken zum Schriftwort

Schrift. Jahrhunderte später sollte sich Jesus darauf berufen und seine Sendung mit den Worten von Jesaja 61 deuten. Und er sagt: „Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt.“ (Lk 4, 21) Jesus, der im Neuen Testament als Knecht Gottes gezeigt wird (vgl. Mt 12, 17-21) bringt das von Gott verheißene Heil – zunächst zu Israel, aber anfanghaft auch zu den Völkern (vgl. Mk 7, 24-30).

Und wie sieht es heute aus? Haben die Armen die frohe Botschaft gehört? Sind die zerbrochenen Herzen geheilt, die Gefesselten in Freiheit? Manch einer wird resignieren und an seinem Glauben zweifeln, wenn er in die Welt schaut. Wo ist das angekündigte Heil und wo die Gerechtigkeit Gottes? Was sagen wir der Familie, deren Vater stirbt, obwohl alle um seine Genesung gebeten haben? Oder dem Ehepaar, das sich entfremdet hat und nicht mehr zueinander findet? Das Reich Gottes ist mit Jesus angebrochen, aber seine Vollendung steht noch aus.

Vielleicht hatte auch Johannes der Täufer seine Zweifel, als er vom Gefängnis aus Jesus fragen ließ: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“ Jesus zitiert als Antwort aus dem Buch Jesaja: „Blinde sehen wieder, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium

verkündet!“ Und er fügt hinzu: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt! (Lk 7, 18-23) Woran könnte Johannes Anstoß nehmen? Daran dass der Messias als Heiland kommt, und nicht als Richter, wie von Johannes verkündet? Oder vielleicht auch daran, dass Jesus vielen hilft, aber mir nicht – Johannes nicht, der im Gefängnis blieb und dort von Herodes ermordet wurde; dem Pfarrer im Rollstuhl nicht, der gelähmt bleibt und der Jesu Wort vom Anstoß nehmen so auf sich gedeutet hat (Ulrich Bach); ...

So ist unser Text tatsächlich ein passender Adventsbegleiter: Er weist uns hin auf Jesus, der seine eigene Sendung mit den Worten aus Jesaja 61 gedeutet hat. Jesus ist der Gesalbte, und wir selbst sind in Taufe und Firmung gesalbt. Gleichzeitig weist der Text über unsere Situation hinaus, weil die endgültige Erfüllung noch aussteht. Wir sind noch auf dem Weg zum Reich Gottes, wir leben in der Erwartung.

In poetischen Worten hat Ernesto Cardenal unsere Situation auf den Punkt gebracht: „Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, wir sind aber eingeladen... Wir warten hier noch in der Dunkelheit der Nacht auf die Ankunft des Bräutigams, wir sehen aber schon ein Licht in der Ferne und hören einen Lobgesang in der Nacht.“

Clemens Bühler

Gedanken zum Schriftwort



Jes 61 in der großen Jesajarolle aus Qumran (1QJes^a), Pergament, ca. 125 v. Chr. (Israel Museum, Jerusalem)

aus: <http://dss.collections.imj.org.il/project>

The Great Isaiah Scroll (1QIsa^a) • Qumran Cave 1 • 1st century BCE • Parchment • H: 22-25, L: 734 cm • Government of Israel • Accession number: HU 95.57/27

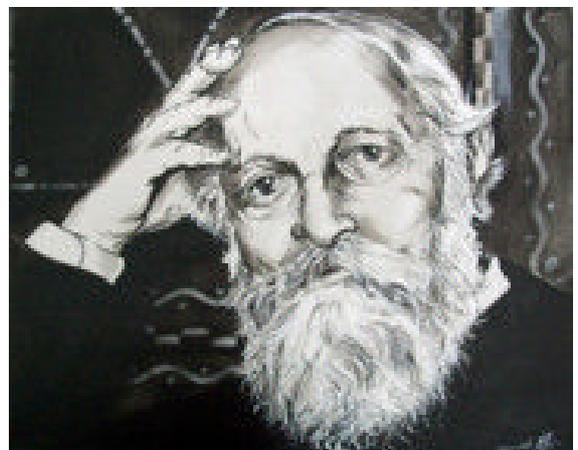
The Great Isaiah Scroll (1QIsa^a) is one of the original seven Dead Sea Scrolls discovered in Qumran in 1947. It is the largest (734 cm) and best preserved of all the biblical scrolls, and the only one that is almost complete. The 54 columns contain all 66 chapters of the Hebrew version of the biblical Book of Isaiah. Dating from ca. 125 BCE, it is also one of the oldest of the Dead Sea Scrolls, some one thousand years older than the oldest manuscripts of the Hebrew Bible known to us before the scrolls' discovery.

Zur Zeit, als Rabbi Menachem im Land Israel wohnte, geschah es, dass ein törichter Mann auf den Gipfel des Ölberges stieg und von dort aus die Schofar-Posaune blies. Sie ist das Zeichen für die Ankunft des Messias.

Die Kunde ging in Windeseile durch das ganze Volk, und Rabbi Menachem wurde erzählt: Die Stunde ist da, der Messias kommt. Da öffnete der Rabbis das Fenster und schaute in die Welt hinaus.

Dann schloss er das Fenster wieder und schüttelte den Kopf. Nein, sagte er, der Messias kommt noch nicht, da ist keine Erneuerung.

Aus den Erzählungen der Chassidim
nach Martin Buber



Bildbetrachtung zum Dezember

"Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn."



Hildegard Hendrichs: "Vollkommene Freude"

Was sehe ich? Was fällt mir auf, berührt mich? Kann ich mich mit der Person identifizieren, mit ihrer Situation, mit ihrer Freude?

Bildbetrachtung zum Dezember

Was wir sehen? Franziskus. Seine Augen strahlen, sein Mund ist voll Lachen, sein Gesicht leuchtet in "vollkommener Freude". Doch es scheint kein Grund zur Freude zu sein: Er steht in einem dornigen Gestrüpp, Hände strecken sich nach ihm, Fäuste recken sich drohend gegen ihn. Der begüterte, verwöhnte Franziskus hat sich in seiner Jugend verstricken lassen in ein ausgelassenes Leben und kriegerische Auseinandersetzungen. Auf der Suche nach Sinn gerät er in den Teufelskreis der Macht. Doch Einbrüche wie Krankheit, Gefangenschaft, Widerfahrnisse wie Träume, Visionen brechen diese Verwirrung auf. Er lebt betend an einsamen Orten, in Höhlen und Kirchen, lebt in Rom mit Bettlern zusammen, vermählt sich mit Frau Armut, umarmt einen Aussätzigen.

Der eigentliche Durchbruch: Franziskus schaut betend in dem zerfallenen Kirchlein San Damiano auf das Kreuz. Da sieht er das Antlitz des herrlichen, allmächtigen Gottes in dem erbarmenden und zärtlichen Blick Christi. Er lässt jetzt allen Reichtum, alles Haben-wollen los, Christus der Gekreuzigte ist sein ganzer Reichtum, ihn drückt er auf dem Bild an sein Herz. Ihm gehört sein Herz, mit ihm will er eins sein, so sehr, dass er seine Wundmale empfängt. Aus dieser Perspektive kann sich der Widerspruch im Bild lösen. Bedrohung, Bedrängnis, Leid schließen Freude nicht aus, können sogar der kürzeste Weg in die Liebe Gottes sein: Arm-seligkeit, die selig macht. In der Schwachheit des Menschen kommen die Kraft und Gnade Gottes zur Vollendung.

Die Künstlerin H. Hendrichs zu dieser "Taktik Gottes":
"Wenn wir selber im Kreuz stecken, kommen wir dem Gekreuzigten am nächsten. Dann schauen wir im Antlitz Christi die Fülle seiner Liebe. Jedes Kreuz nämlich, das auf

Bildbetrachtung zum Dezember

uns zukommt, ist schon Gnade und will uns helfen, uns selber loszulassen. Je schneller wir uns dann loslassen, abschauen von und selbst und hin zu Christus, um so schneller wandelt sich unsere Traurigkeit, finden wir in der Liebe Christi die vollkommene Freude."

Auch der Dritte Jesaias (Schriftwort) ruft zur Herzensfreude auf. Die babylonische Gefangenschaft ist vorbei, nun bricht eine neue Heilszeit, "ein Gnadenjahr des Herrn" an. Der Gesalbte Jahwes verkündet den Armen eine frohe Botschaft, heilt die zerbrochenen Herzen, befreit die Gefangenen. Bei Lukas bezieht Jesus diese Heilsverheißungen auf sich, sie erfüllen sich in ihm. Er ist vom Geist Gottes erfüllt (vgl. Lk 4, 18f). Doch auch Jesus muss den Weg zum Kreuz gehen. Die Liebe gibt das Leben, um die Tür zum wahren Leben, zum liebenden Herzen Gottes zu öffnen. Dieses Kreuz drückt Franziskus an sein Herz, es ist der Grund für seine vollkommene Freude (Bild). In einem Gespräch mit Bruder Leo verdeutlicht Franziskus dies: Vollkommene Freude ist nicht, wenn wir alle Schätze der Welt besäßen, alle Sprachen der Menschen und auch der Engel verstünden; wenn wir alle Kranken heilen könnten, alle Blinden sehend, alle Tauben hörend, alle Lahmen gehend machen könnten. Vollkommene Freude ist, wenn wir eins mit der Liebe des Gekreuzigten werden. Wenn aller irdischer Trost vergangen ist, will uns Gott in der Liebe des Gekreuzigten verankern und uns da die vollkommene Freude finden lassen. Franziskus, der "Bruder Immerfroh", hatte vom Herzen Jesu her immer ein Herz für die Menschen in Leid und Not, die er alle als Brüder und Schwestern ansah und liebte. Wer aber sich so mit dem Leid der Welt verbindet, führt zu neuem Leben, er heilt und heiligt die Welt.

Klaus Sauer

Nahe am Herzen Jesu

(v. Pfarrer Kurt Weigel, Langeoog)

Das Lauschen nicht verlernen.
Auf die feinen Schwingungen
zwischen Himmel und Erde achten,
die noch vom Leben erzählen,
wenn alles tot erscheint.

Nahe am Herzen Jesu

seine Worte hören,
wie den Rat eines Freundes.
Schmerzlich zuweilen, weil fordernd.
Lebenswichtig, weil er treu ist.

Nahe am Herzen Jesu

Nähe zulassen,
weil er meinen wirklichen Namen kennt,
den nur einer kennt.
Für Augenblicke die Augen schließen dürfen.
Ohne Angst sich fallen lassen.
Schlafen, weil er für mich wacht.

Nahe am Herzen Jesu

Die Hand spüren, die mich weckt
zur rechten Zeit
und mich mahnt, aufzustehen,
wenn ich antworten muss
auf seinen Ruf und die Rufe der Welt.

Glauben im Alltag

Lasse dich vertrauend ein
auf alles, was dir aufgetragen ist!
So gehst du den Weg Jesu
mitten in der Welt.

Unterbreche Tag für Tag
alles Planen und Tun:
Werde still und lerne hören
Gottes leise Stimme!
So wirst du Bote
der kommenden Welt.
Setze dich ein für den Frieden ,
die Bewahrung der Schöpfung;
und leiste Widerstand
gegen Unrecht und Gewalt,
gegen menschenunwürdige
Verheißungen.

Sehe eindeutig deinen Platz
in der Kirche und arbeite mit
in deiner Gemeinde.
Nehme Kontakt auf
mit einer Gemeinschaft
und lass dich ermutigen
zum wahren Leben

Und **Gott** wird durch dich ankommen.

Ein Sasbacher Grundgebet

Effata » Christ im Alltag - Impulse zu lebensnaher Spiritualität «

Ich möchte Bezieher von „Effata“ sein und ermächtige den Verein „Sasbacher Koinonia-Gemeinsamer Weg e.V.“, Bühl den jeweiligen Betrag per Lastschrift einzuziehen. Das Abonnement kann ich jederzeit schriftlich zum Ende des zweimonatigen Erscheinungsdatums kündigen. Eventuell im voraus bezahlte Zeitschriften und Porto werden Ihnen natürlich zurückerstattet.

Der Betrag beläuft sich jährlich auf € 21,00 € inkl. Porto.

Der Jahresbetrag wird jeweils zum 1. Juli per Lastschrift abgebucht.

Ich ermächtige hiermit bis auf Widerruf den o. Verein den Betrag zum Fälligkeitstermin zu Lasten meines (unseres) untenstehenden Kontos durch Lastschrift abzubuchen. Wenn mein (unser) Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name, / Vorname, / Geburtsdatum

Straße

PLZ, / Ort

Datum, / Unterschrift (Vor- und Zuname)

Konto-Nummer, Bankleitzahl, / Name des Kreditinstituts

Ort, / Datum / Bankverbindliche Unterschrift(en)

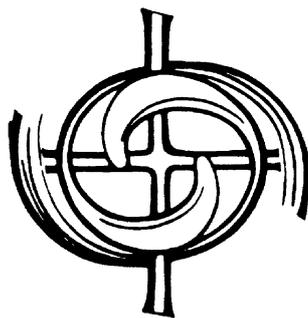
Geistliche Tage/Inhalte

Der „**Geistliche Tag**“ lädt ein zur Unterbrechung des Alltags im Schweigen und Hören und der geistlichen Erneuerung. Seine Elemente sind:

- Einübung in Stille und Meditation
- Revision (Lebensbetrachtung)
- Meditative Übungen
- Gespräch (Schriftgespräch und Erfahrungsaustausch)
- Eucharistie, gottesdienstliche Feiern

Vorbereitet und durchgeführt werden die Geistlichen Tage von der „**Koinonia – Gemeinsamer Weg**“. In dieser geistlichen Gemeinschaft haben sich Christinnen und Christen zusammengeschlossen, die ihren Glauben ganz bewusst im Alltag leben möchten. Ihrer Überzeugung nach gehört dazu notwendig die regelmäßige Unterbrechung mit Stille, Gebet und Schriftlesung, um sich wieder auszurichten auf den Willen Gottes im Alltag. Diese beiden Schwerpunkte einer Spiritualität im Alltag werden im Emblem der Koinonia dargestellt wie die zwei Brennpunkte einer Ellipse, die vom Kreuz gehalten wird.

Die Geistlichen Tage dienen der gemeinsamen Einübung dieser Haltung und sind offen für alle Interessierten.



Geistliche Tage werden regelmäßig angeboten in Bühl, Hegne, Kirchzarten, Baden-Baden. Die Termine werden monatlich im Konradsblatt unter „Veranstaltungen“ bekannt gegeben.

Baden-Baden; Abtei Lichtenthal;

Samstag: Beginn: 09:00 Uhr – Ende: 16:30 Uhr

Anmeldung: *Karl Bechtold, Hofbünd 12, 77836 Rheinmünster,
Tel: 07227/2585*

Bühl; Kloster Maria Hilf, Carl – Netter - Str. 7

Freitag/Samstag: Beginn: 18:00 Uhr – Ende: 13:30 Uhr

An Samstagen: Beginn: 09:30 Uhr – Ende: 17:00 Uhr

Anmeldung: Montag – Freitag 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr und 14⁰⁰ – 17⁰⁰ Uhr,
Samstag 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr im Kloster Maria Hilf, Carl-Netter-Str. 7,
77815 Bühl bei **Schwester Anna-Mirjam**, Tel. 07223/802124
e-Mail: kloster.buehl.sekretariat@t-online.de

Bei Nichtteilnahme bitte abmelden, ansonsten wird der komplette Preis fällig.

Ankunft möglichst bis 18:00 Uhr zum Abendessen. Die Toreinfahrt ist abends bis 20⁰⁰ Uhr, am Samstagmorgen ab 5⁰⁰ Uhr geöffnet. Bei späterer Abandanreise, bitte am Personeneingang links neben der Toreinfahrt an der Taste neben dem beleuchteten Schild „**Pforte**“ klingeln. Es besteht auch die Möglichkeit bis 18⁰⁰ Uhr am Eingang des Exerzitienhauses anzurufen, Tel. 07223/802167.

Am Morgen sind die Zimmer bis 10⁰⁰ Uhr zu räumen.

Parkplätze sind in begrenztem Maß innerhalb des Klosters und außerhalb links neben der Toreinfahrt vorhanden.

Hegne; Kloster Hegne; Haus St. Elisabeth

Freitag/Samstag: Beginn: 18:00 Uhr – Ende 11:30 Uhr

Anmeldung: *Kloster Hegne; Haus St. Elisabeth,
78476 Allensbach - Hegne
Tel: 07533/9366-2000
e-mail: info@st-elisabeth-hegne.de*

Kirchzarten; Kloster/Karmel, Dietenbach. Str. 6

Freitag: Beginn: 15:00 Uhr – Ende 19:00 Uhr

Anmeldung: *Kloster Karmel Tel: 07661/988060*

Geistliche Tage /Orte / Termine 2011 -2012

Geistliche Tage / Termine 2011

	Bühl	Baden-Baden	Hegne	Kirchzarten
November	04./05.11. (05./06.11. Koinoniatreffen	19.11.	18./19.11.	11.11.
Dezember	09./10.12.	10.12.	16./17.12.	09.12.

Geistliche Tage / Termine 2012

Ort	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Bühl (Marienthal)	20./ 21.01	17./ 18.02	16./ 17.03	20./ 21.04	11./ 12.05	15./16.06 -17.06 Koinonia (Ort ggf Marienthal)
Baden- Baden	14.01.	11.02.	10.03.	14.04.	12.05.	09.06.
Hegne	27./ 28.01.	--	23./ 24.03.	13./ 14.04	04./ 05.05.	---
Kirchzarten	13.01.	10.02.	16.03.	13.04.	11.05.	08.06.
Ort	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bühl	13./ 14.07	---	14./ 15.09	12./ 13.10	09./10.11. -11.11. Koinonia	07./ 08.12.
Baden- Baden	14.07.	--	08.09.	13.10.	17.11.	15.12.
Hegne	13./ 14.07.	24./ 25.08.	07./ 08.09.	19./ 20.10.	23./ 24.11.	14./ 15.12.
Kirchzarten	13.07.	10.08.	14.09.	12.10.	16.11.	14.12.

Baden-Baden jeweils Samstag von 9 Uhr bis 16.30 Uhr

Kirchzarten jeweils Freitag von 15 Uhr bis 19.00 Uhr

Bühl/Hegne Freitag 18.00 Uhr –Samstag Hegne 11.30, Bühl 13.30 Uhr

Ab Anfang November ist erhältlich:

„*Einander beschenken*“ - Von der aufbauenden Kraft des Dialogs.
GEISTLICHER ÜBUNGSWEG ZUM ADVENT 2011

Herausgeber:

Erzb. Seelsorgeamt Freiburg zusammen mit dem Geistlichen Zentrum St. Peter. Die Texte stammen von Dr. Wilhelm Schäffer

Der „Geistliche Übungsweg“ ist ein Begleitheft durch die Adventszeit mit Besinnungen für jeden Tag. Die Meditationen greifen die Dialog-Initiative der deutschen Bischöfe auf.

Im Mittelpunkt steht die „Kultur des Gesprächs“: Ständig führen wir Gespräche – was hilft, zu fruchtbaren Ergebnissen zu gelangen?

Die Themen der drei Wochen:

- *Wie Gespräche uns zu Menschen machen.*
- *Wie Gespräche Brücken bauen.*
- *Wie Gespräche heilen können.*

Der Übungsweg eignet sich für Einzelne ebenso wie für Gruppen. Für Gruppenbegleiter bieten wir zusätzlich eine Arbeitshilfe an.

PREIS: 3,- € pro Heft + Porto (Staffelpreise ab 10 Exemplaren).

Arbeitshilfe für Gruppen bei Mitbestellung gratis.

BESTELLUNG:

> PER E-MAIL: vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

> Zuvor die gewünschte Heftanzahl und die eigene Anschrift eintragen.

> PER FAX: (0761/5144-76115) oder TELEFON: (0761/5144-115).

> PER POST: Erzb. Seelsorgeamt, Referat Technik/Vertrieb, Postfach 449, 79004 Freiburg.

Herausgeber 5. Jahrgang der Zeitschrift „Effata“

Redaktionsanschrift:

Sasbacher Koinonia – Gemeinsamer Weg e.V.; Carl-Netter-Str. 7;
77815 Bühl/Baden; T. 07223-8014254; e-mail: effata@sasbacher-koinonia.de

Redaktion:

Prälat Dr. Joseph Sauer (V.I.S. d.P.)
Clemens Bühler, Klaus Sauer, Rita Knippertz, André Berkenbrink

Bezugspreis:

Einzelheft (Inhalt für 2 Monate) ohne Porto: 2,60 € ;

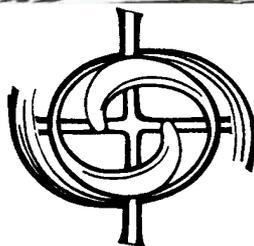
Abonnement: 6 Hefte mit Porto: 21,00 € im Jahr.

Sasbacher Koinonia e.V.; Konto: Volksbank Bühl, BLZ: 662 914 00 , Kto: 5 029 228
(für Mitgliedsbeiträge, Effata-Abonnement und Spenden)

Sasbacher Koinonia – Gemeinsamer Weg



Geistliche



Gemeinschaft

Sasbacher Koinonia – Gemeinsamer Weg e.V.

Carl – Netter – Straße 7, 77815 Bühl/Baden

(im Kloster Maria Hilf)

*Ein Zusammenschluss von Menschen unterschiedlicher Herkunft,
die versuchen,
ihren Alltag in ständiger Orientierung an Jesus,
in einer verbindlichen Weggemeinschaft
und an ihren Wohnorten und Gemeinden,
geistlich zu leben.*

Ein Biotop

lebendigen Glaubens mitten in der Welt, im Dienst der Kirche.